

# Süddeutsche Monatshefte

Unter Mitwirkung von

Josef Hofmiller, Friedrich Naumann,  
Hans Pfizner, Hans Thoma, Karl Voll

herausgegeben von

Paul Nikolaus Gossmann.

Achter Jahrgang. Erster Band.

M · C · M · XI

Januar bis Juni.

\*        \*

\*

---

Süddeutsche Monatshefte G. m. b. H. München.

ohne zwingende Not entschließen mag, bedarf keiner näheren Ausführung. Es fragt sich also: ist jene zweite Stelle ohne den Vorschlag musikalisch so schlecht, daß man zu der willkürlichen Annahme eines Schreibversehens seine Zuflucht nehmen müßte? — oder ist nicht etwa ein guter musikalischer Grund auffindbar, warum Weber den Vorschlag bei der Wiederholung nicht hat haben wollen?

Eines ist unbestreitbar: wenn es sich um eine wirkliche Reprise, ich meine, um eine Wiederholung der ganzen achttaktigen Periode handeln würde, dann könnte man sich die zweite Stelle kaum gut ohne den Vorschlag denken. Aber von einer solchen Reprise ist ja gar nicht die Rede. Die Melodie wird nicht eigentlich wiederholt, sondern nur wieder aufgenommen; bloß drei Takte bleiben unverändert und dann geht es anders, und zwar ganz anders weiter. Und eben dieser ganz andere Charakter der Weiterführung scheint mir das Fehlen des Vorschlags an der zweiten Stelle musikalisch zu motivieren. Der melodische Ausdruck wird da drängender (Modulation nach F-dur, chromatische Einführung der übermäßigen Dominantquinte), das träumerisch Beschauliche, sinnend Behagliche ist zurückgetreten, ein sehnsüchtig Vorwärtstrebendes hebt sich empor. Und zu diesem will, wie mich dünkt, der Vorschlag nicht mehr recht passen; es wird notwendig, was beim ersten Male nicht notwendig gewesen war: nämlich den zweiten Takt der Melodie rhythmisch in genauester Parallelität mit dem ihm entsprechenden vierten Takt zu bilden.

Daß diese Überlegung für solche, die den Vorschlag auch an der zweiten Stelle gewohnt sind (und das dürften die meisten heutigen Musiker sein), zunächst nicht ganz überzeugend wirken wird, verstehe ich; aber je mehr man die Wirkung der Gewohnheit zu eliminieren strebt, desto mehr muß die Sache einleuchten. Immerhin würde ich es keinem Dirigenten übelnehmen, wenn er den Vorschlag spielen ließe, obwohl ich überzeugt bin, daß ihn Weber an der zweiten Stelle nicht gewollt hat, und außerdem prinzipiell die Meinung habe, daß auch bei musikalischen Texten Konjekralkritik nur dann und nur soweit erlaubt ist, als der überlieferte Text in keiner Weise einen guten Sinn gibt. Aber in einem solchen Falle, der zum allermindesten zweifelhaft ist, dem Dirigenten daraus einen Vorwurf zu machen, daß er dem wohlüberlieferten und musikalisch jedenfalls möglichen Texte folgt, das geht wirklich nicht an; und wer diesen Vorwurf gar bei Gelegenheit einer so außergewöhnlichen Freischütz-Aufführung wie der Straßburger in einer Tageszeitung erhebt, der hat zweifellos den Vorwurf kleinlichster Nörgelei verdient. Rudolf Louis.

Sie bringen in der Dezembernummer 1910 Ihres hochgeschätzten Blattes einen Artikel „Intermezzo“, der auf Seite 698 flüchtig auch meinen Namen und zwar in einer Verbindung erwähnt, die einer Richtigstellung bedarf.

Der Aufsatz polemisiert gegen ein von den Veranstaltern der „Blätter für die Kunst“ herausgegebenes „Jahrbuch für die geistige Bewegung“. Ich kenne weder dieses noch die in den letzten sieben Jahren erschienenen „Blätter“, erfahre aber von Freundesseite, was nun auch Ihr Artikel bestätigt, daß darin über mich wie über einen Parteigänger des Herrn George und seiner Schule gehandelt wird. Solches mit einem Schein von Berechtigung vor der Öffentlichkeit zu vertreten sind alle, die daran ein Interesse haben, darum imstande, weil ich Herrn George in Folge langer per-

sönlicher Bekanntschaft zumal im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts gelegentlich Beiträge für seine „Blätter“ überließ — und zwar zum Teil halb wider meinen Willen und nur seinen wiederholten Wünschen nachgebend — und weil ich ferner über ihn im Jahre 1901 eine Schrift publizierte, die in folgenschwerer Verkennung des wirklichen Tatbestandes an seinem Werk metaphysische Einsichten zu demonstrieren versucht. Da ich niemanden nötigen kann, sich aus meinen sonstigen Schriften über eine längst erledigte völlige Sinnesänderung und ihre Gründe zu unterrichten, so lassen Sie mich an so weithin sichtbarer Stelle ein für allemal erklären, daß ich niemals die Tendenzen des „Kreises“ der „Blätter für die Kunst“ gebilligt habe — daß ich schon seit 1903 umlernen mußte auch über Herrn George und die von ihm geleitete Gruppe, in deren Verfahrensweisen ich wie wenige Einblick zu tun gezwungen war — daß ferner den Verfassern des genannten „Jahrbuchs“ meine Überzeugungswandlung bekannt war, da der 1904 sogar nicht ohne äußere Kämpfe vollzogene Abbruch aller Beziehungen darüber keinen Zweifel ließ.

Um einem naheliegenden Mißverständnis vorzubeugen, erlauben Sie mir endlich noch hinzuzufügen, daß die Gründe meiner Ablehnung sich nicht decken mit dem, was die von Ihnen veröffentlichte Arbeit zum Ausdruck bringt.

München, den 21. November 1910.

Dr. Ludwig Klages.

**Bücher des Monats.** Erzählendes: Heinrich Mann, Das Herz: sieben Novellen (Insel). — Ilse von Stach, Die Sendlinge von Voghera (Kösel). — Rudolf Straß, Liebestrank (Cotta). — Hansjakob, Schneeballen (Bonz & Co.). — Charlot Straßer, (neun) Reisenovellen aus Rußland und Japan (Zürich, Rascher). — Adolf Pichler, Der Galgenpater: drei Novellen (Die Lese). — Otto Roquette, Vogel stieg aus! Novelle (Wiesbaden, Behrend). — Léon Randin, Ein Schweizer in der Fremdenlegion (Zürich, Drell Fühl). — Carl Köhl, Die Franzosen in Franken; Adam Janssen, Fränkische Sagen (Verlagsdruckerei Würzburg). — Sieben Erzählungsbände aus dem Verlag Rütten & Loening: Werbizka, Manja; Jeromski, Die Geschichte einer Sünde; Oleg Mirtow, Die Verbannten; Sergej Zensky, Babajew; Jürgen Jürgensen, Fieber (afrikanische Novellen); José Pous, Gori der Rebell (katalonische Dorfgeschichte); Hans Reifiger, Stille Häuser (vier Novellen). — Henrik Pontoppidan, Der Teufel am Herd (fünf Novellen); Hermann Löns, Der Wehrwolf (beides Diederichs). — Richard Schaukal, Eros Thanatos: vier Erzählungen (Georg Müller).

Jugendchriften: Eberhard Buchner, Der Riese Mum, mit Bildern von H. Kley (Langen).

Jubelausgaben: Freytag, Ingo und Ingrabán (100.—101. Tausend, S. Hirzel) — Herzog, Hanseaten (50. Auflage, Cotta). — Die ausgezeichnete Sammlung Götschen (jeder Band gebunden 80 Pf.) veröffentlicht als Band 500: Simmel, Hauptprobleme der Philosophie.

Klassiker: Heine, Tempel-Ausgabe, Band 9: Ludwig Börne, Kleinere und vermischte Schriften; Band 10: Rudolf Fürst, Leben, Werke und Briefe.

Gedichte: Hans Bethge, Die chinesische Flöte; Hans Bethge, Hafis (Insel, beide raffiniert ausgestattet). — Heinrich von Reder, Gedichte (Verlag Die Lese, München).